

1. Juli 2014

## VERANSTALTUNG

### Uni und Stadt laden zum Campusfestival

**Wissenschaft live – für Jung und Alt: So lautet das Motto des Campusfestivals am Sonntag, 6. Juli. Wissenschaftler der Universität stellen ihre Forschung vor; Schüler präsentieren eigene Projekte. Ein buntes Bühnenprogramm, eine interaktive Physikshow und vieles mehr sorgen für Unterhaltung.**



Es ist eine Premiere: In diesem Jahr laden die Stadt und die Universität Würzburg zum ersten Mal gemeinsam zum Campusfestival am Hubland ein. Während in der Vergangenheit dort in erster Linie Wissenschaftler der Uni ihre Forschungsprojekte der Öffentlichkeit präsentierten, sind diesmal auch jede Menge Schüler vor Ort. In der „Meile der jungen Forscher“ stellen sie an 36 Ständen unterschiedlichste Projekte vor, die sie in den vergangenen Monaten erarbeitet haben – angefangen bei leuchtenden Proteinen über Lego-Roboter bis zur Lunagrafie.

#### Stadt der jungen Forscher

Hintergrund dieser außergewöhnlichen Zusammenarbeit: Würzburg ist in diesem Jahr „Stadt der jungen Forscher 2014“. Diesen Titel haben ihr die Körber-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und die Deutsche Telekom Stiftung nach einem harten Wettbewerb verliehen. Mit dem Preis zeichnen die Stiftungen Städte aus, die sich in besonderer Weise durch Kooperationen von Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen hervortun und ihr Engagement auf diesem Feld intensivieren möchten.

Mit dem Preisgeld von rund 65.000 Euro gefördert wurden unter anderem schulische Forschungsprojekte, bei denen Schüler mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit präsentieren die Teams nun am Campusfestival. Dann werden auch besonders engagierte junge Forscher als „Schüler-Forscher des Jahres 2014“ ausgezeichnet.

Neben diesen wissenschaftlichen Highlights bietet das Campusfestival den Besuchern auch jede Menge Spaß, Unterhaltung und Möglichkeiten selbst aktiv zu werden. Ein paar Beispiele:

## Das Bühnenprogramm

Eric Mayer, der Reporter aus pur+ und Stargast des Campusfestivals 2014, moderiert das Bühnenprogramm. Unter anderem wird Mayer Schüler auf der Bühne interviewen, die bei ihren Forschungsprojekten von Hochschulinstituten unterstützt wurden. Die Jazzcombo und die Big Band der Hochschule für Musik Würzburg sorgen für musikalische Unterhaltung; Sportgruppen aus Uni und Schulen präsentieren eigens einstudierte Tänze.



## Experimentiermeile: Wissenschaft zum Anfassen und Erleben

In 38 Pavillons oder Institutsräumen zeigen Forschungseinrichtungen kurzweilige Experimente zum Anfassen und Mitmachen – ein wissenschaftliches Erlebnisangebot für die ganze Familie. Da lassen Physiker Magnete schweben, Chemiker stellen Bubble Tea her, Mathematiker lösen das Ziegenproblem, Informatiker lassen einen Quadrocopter fliegen, Biologen experimentieren mit einer Fleisch fressenden Pflanze, Museologen erforschen Kultur mit allen Sinnen.

## Mobile Erlebniswelt BIOTechnikum

Die Initiative „BIOTechnikum: Erlebnis Forschung – Gesundheit, Ernährung, Umwelt“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) bietet in ihrer doppelstöckigen mobilen Erlebniswelt interaktive Einblicke in die Bedeutung der Biotechnologie für unser tägliches Leben, die biotechnologische Forschung und Anwendung sowie die Berufschancen in diesem zukunftsweisenden Technologiefeld.

## Ausstellung TouchScience@M!ND

Die neu eröffnete interaktive Wissenschaftsausstellung TouchScience am Didaktikzentrum M!ND öffnet zum ersten Mal ihre Türen. Die Besucher können dort auf spielerische Weise grundlegende naturwissenschaftliche Prozesse kennen lernen und Einblicke in ihren Körper erhalten. Sie sehen ihr eigenes Herz schlagen, mit Hilfe der Computertomographie dringen sie tief in das Innere verschiedener Objekte ein oder radeln mit Lichtgeschwindigkeit auf dem „Einstein-Rad“ – und das alles zu einem ermäßigten Eintrittspreis.

## Wissenschafts-Show mit den Physikanten

Physik ist so glamourös wie ein Abend im Varieté, so witzig wie eine Comedy-Show und so packend wie ein Fußballendspiel – wenn die Physikanten auf der Bühne stehen. Ihre Show verbindet Kunst und Wissenschaft. Ungewöhnliche Bühnenexperimente lassen physikalische Effekte wie Magie erscheinen. Ein Laserstrahl wird zum elektrischen Bass, Gase



verzerrten die Stimme bis zur Unkenntlichkeit. Die Zuschauer rätseln, fiebern und tüfteln mit – und werden von den Physikanten mit Comedy und Spaß und Musik belohnt.

### Weitere Angebote

3D-Scanner und 3D-Drucker, Seifenblasen, eine Slackline, eine Hüpfburg, Kinderschminken, eine Anlage, die die Geschwindigkeit des Fußballs beim Elfmeter misst: Das bunte Angebot beim Campusfest bietet jedem Besucher etwas. Und natürlich ist auch für Essen und Trinken in großer Auswahl gesorgt.

Das Campusfest beginnt um 11 Uhr und endet voraussichtlich um 17 Uhr.

### Mehr Informationen

<http://www.campusfestival.uni-wuerzburg.de/>

---

## FORSCHUNG

### Von Hurentöchtern, Brandstiftern und Städtekriegen

**Sie reichen bis ins Spätmittelalter zurück und geben Einblick in die sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des spätmittelalterlichen Würzburg: Die Ratsprotokolle der Stadt. Historiker der Universität haben jetzt mit dem Stadtarchiv eine erste kommentierte Ausgabe veröffentlicht.**

Nur wenige Städte verfügen über eine ähnliche ergiebige Quelle ihrer Stadtgeschichte. „Wir haben hier einen außergewöhnlichen Quellenbestand, der zu den ältesten Überlieferungen ihrer Art im deutschsprachigen Raum gehört“, betonte Professor Franz Fuchs, Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften der Universität Würzburg, bei der Buchvorstellung.

#### Fünf Jahre Arbeit für einen Band

Für den ersten von vier Bänden haben die Wissenschaftler fünf Jahre gearbeitet. Bearbeitet hat ihn die junge Mittelalterforscherin Antonia Bieber. Sie hatte es mit überaus schwierig zu entziffernden Mitschriften zu tun, die der Stadtschreiber während der Ratssitzungen anfertigte. Die



*Das Gedächtnis der Stadt in der Hand: Die Bearbeiterin des ersten Bandes der spätmittelalterlichen Ratsprotokolle Antonia Bieber (links vorne) mit Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake. Hinten die beiden Herausgeber Professor Franz Fuchs (links) von der Uni Würzburg und der Leiter des Stadtarchivs Ulrich Wagner (rechts), in der Mitte Kulturreferent Muchtar al-Ghusain. (Foto: Christian Ammon)*

Aufzeichnungen aus den Jahren 1432 bis 1454 hat sie gemeinsam mit zwei Mitarbeiterinnen übertragen und mit Text- und Sachkommentaren versehen. Außerdem gibt es ein umfassendes Register. Initiator des Projekts und Mitherausgeber ist Ulrich Wagner, Leiter des Stadtarchivs.

Die Aufzeichnungen beginnen nicht zufällig unter dem umstrittenen, zu Fehden aufgelegten Würzburger Bischof Johann II. von Brunn (1411-1440), dem der Chronist Lorenz Fries einen verschwenderischen Lebensstil nachsagt. Bekannt wurde er unter anderem durch einen Feldzug gegen die tschechischen Hussiten, die auch Franken bedrohten. Im Jahr 1432 konnte er offenbar nur knapp seinen Rücktritt abwenden.

### **Protokoll der Beschlüsse und Diskussionen**

Zuvor war es zu Spannungen zwischen Bischof, Domkapitel und der Stadt gekommen, die sich in offenen Kämpfen entladen hatten. In dieser Situation beginnen die ersten Ratsprotokolle. Die Beteiligten hatten offensichtlich die Bedeutung einer schriftlichen Fixierung der Beschlüsse, aber auch der ihnen vorausgehenden Diskussionen erkannt. Laut Fuchs besitzen die Mitschriften denn auch einen besonderen hohen Wert als Quelle, da sie nicht für die Öffentlichkeit, sondern ausschließlich für interne Zwecke gedacht waren.

In diese Jahre fallen der süddeutsche Städtekrieg, an dem die Bischofsstadt Würzburg auf der Seite der freien Reichsstadt Nürnberg teilnimmt, sowie der Rechtsstreit mit dem Dichter Jakob von Püterich, der eine Erbschaft einklagen möchte und damit sogar das kaiserliche Kammergericht und die päpstliche Kurie beschäftigte. Auch der Neubau des Grafeneckartturms spiegelt sich in zahlreichen Einträgen.

### **Einblick ins Leben der kleinen Leute**

Wichtiger noch als diese großen Themen sind die vielfältigen Einblicke in das Leben der kleinen Leute. Für Antonia Bieber war das Entziffern nicht nur mühselige Arbeit, bei der kein Detail verloren gehen sollte, sondern auch ein Vergnügen. Denn die Inhalte waren nicht selten von bemerkenswerter Art: So finden sich Aufzeichnungen ziviler Klagen. Einmal werfen sich etwa Nachbarinnen in der Pleich gegenseitige Beleidigungen vor wie „Bankarts Tochter“ oder „verheidete Hurentochter“.

Nicht immer behandelten die Ratsherren eher harmlose Fragen wie diese. Als Organ der niederen Gerichtsbarkeit waren sie etwa auch für die Hinrichtung eines als Spion verdächtigten Mannes verantwortlich, der schließlich – nach der Folter – Brandstiftung gestanden hat.

Ähnlich schauerliche Ereignisse gibt es heute nicht mehr. Bürgermeisterin Marion Schäfer-Blake fühlte sich dennoch bei der ersten Lektüre der Protokolle, die sie als „Gedächtnis unserer Stadt“ bezeichnete, an den heutigen Stadtrat erinnert: Besonders die sich manchmal über Jahre hinziehenden Diskussionen verbinden Spätmittelalter und Gegenwart.

Das Projekt wurde von der Bayerischen Landesstiftung und der Sparkassenstiftung gefördert.

*Christian Ammon / Main-Post vom 26. Juni 2014*

*Würzburger Ratsprotokolle 1432-1454, bearbeitet von Antonia Bieber unter Mitwirkung von Anna Marika Fersch und Katharina Räth, hrsg. von Franz Fuchs und Ulrich Wagner, Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg 2014, 543 S., 13 Abbildungen, 1 Karte, 49 Euro.*

## Kein Horizont in Sicht

**Fast zwei Jahre lang haben sechs Studenten der Luft- und Raumfahrtinformatik an einem neuartigen Sensor gearbeitet, der in einer zukünftigen Version auf Satelliten zum Einsatz kommen soll. Bei einem Flug in den Weltraum stand jetzt die erste große Bewährungsprobe an.**

Fast zwei Jahre harte Arbeit und dann das: Eine Kamera, die reihenweise weiße Bilder liefert, total überbelichtet, ohne jegliche Details. Dabei ist die Kamera Kernstück eines neuartigen Sensors, der es Satelliten ermöglichen soll, ihre Lage zu stabilisieren, wenn sie ins Trudeln geraten sind. Mit ihren Aufnahmen kann der Sensor den Erdhorizont bestimmen und daraus seine Orientierung im Weltraum berechnen. Dem Satelliten liefert er damit die Informationen, die notwendig sind für die Rückkehr in eine stabile Lage – quasi den Fixpunkt im Raum, an dem er sich festhalten kann.



*Die Rakete kurz nach dem Start über dem Startkomplex  
(Foto: Horace)*

Zumindest sollte er das tun. Rein weiße Bilder, auf denen kein Horizont erkennbar ist, helfen dem Sensor dabei natürlich nicht weiter. Und so blinken auf dem Bildschirm im Kontrollzentrum des Esrange Space Centers im nordschwedischen Kiruna zum Entsetzen einer Gruppe Würzburger Studenten fette rote Buchstaben: „No Horizon“. Und zeigen damit an, dass ein zentrales Teil des von ihnen entwickelten Experiments den Test unter realen Bedingungen nicht bestanden hat.

### **Der neue Sensor**

HORACE: So heißt die studentische Entwicklung – eine Abkürzung für Horizon Acquisition Experiment. 18 Monate lang hat das Team – sechs Studenten der Luft- und Raumfahrtinformatik – diesen neuartigen Sensor gebaut und programmiert, betreut von ihrem Professor Hakan Kayal. . Mit dem Sensor sollte zunächst das grundlegende Konzept der Horizonterkennung mit den dafür notwendigen Algorithmen unter realen Verhältnissen erprobt und die Leistung bewertet werden. Am 28. Mai trat HORACE, zusammen mit einer Reihe weiterer studentischer Projekte auf eine Rakete montiert, seine erste Reise in den Weltraum an.

„Das war schon eine ziemlich große Enttäuschung, vor allem nachdem bis zum Raketenstart alles so gut geklappt hatte und die Euphorie beim Lift-Off groß war“, beschreibt Thomas Rapp, Projektleiter des studentischen Teams, seine Gefühle in dem Moment, als sich der Fehler bemerkbar machte. „Wir haben schließlich nicht anderthalb Jahre an einer Maschine gearbeitet, die dann nur 12.000 weiße Bilder erzeugt“, ergänzt Sven Geiger.

## Kurzer Flug in den Weltraum

Zwei Wochen waren die Studenten im Mai im Esrange Space Center zugange. Dort waren sie mit dabei, als ihr Sensor auf eine sogenannte REXUS-Rakete montiert wurde. Die Rakete ist Teil eines



*Das HORACE-Team mit seinen Betreuern (v.l.: Prof. Hakan Kayal, Thomas Rapp, Florian Wolz, Matthias Bergmann, Sven Geiger, Jochen Barf, Arthur Scharf, Gerhard Fellinger)*

Programms, für das das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt DLR, das Swedish National Space Board SNSB und die Europäische Weltraumorganisation ESA verantwortlich sind. Das Prinzip dahinter: Studierende entwickeln wissenschaftliche und technische Experimente, um diese unter Weltraumbedingungen zu testen. Können sie sich mit ihrer Idee und mit ihren Entwicklungen gegen andere Bewerber durchsetzen, steht am Ende der Flug auf der REXUS-Rakete. Der ist zwar relativ kurz: Nach nur zehn Minuten endet die Reise in den Weltraum. Dabei wird allerdings eine Höhe von mehr als 80 Kilometern erreicht und die Bedingungen sind so, dass sie als realistischer Test unter Weltraumbedingungen durchgehen.

### **Murphy's Law schlägt zu**

„Alles was schiefgehen kann, geht auch irgendwann schief“: Im Fall der Würzburger Studenten hat Murphys Gesetz erneut seine Richtigkeit bewiesen. Immer wieder hatte HORACE diverse Tests durchlaufen, war auf einer Rüttelplatte durchgeschüttelt worden, musste im Vakuum und der Kältekammer beweisen, dass ihn solche Umstände nicht ausschalten, hatte einen simulierten Countdown erfolgreich hinter sich gebracht – um dann doch kurz vor dem Lift-Off ein unerwartetes Problem zu verursachen.

### **Störungen am GPS-Signal**

„Nach der Montage in die Rakete hatte sich gezeigt, dass unser Experiment den GPS-Empfang der Rakete stört“, erzählt Thomas Rapp. Eine Möglichkeit, mit der auch die Experten der beteiligten Raumfahrtorganisationen nicht gerechnet hatten. Die Suche nach dem Fehler könnte der Auslöser für die fatale Fehlfunktion der Kamera gewesen sein. „Weil zunächst nicht klar war, welches Experiment und welches Bauteil auf der Rakete für die Störung verantwortlich war, wurde das System innerhalb kurzer Zeit mehrmals hintereinander ein- und wieder ausgeschaltet. Und man weiß

ja vom eigenen Computer, dass er so etwas nicht so gerne hat“, sagt Sven Geiger. Gut möglich, dass auf diese Weise die Belichtungssteuerung der Kamera lahmgelegt wurde.

### **Kein kompletter Fehlschlag**

Als Fehlschlag wollen die angehenden Luft- und Raumfahrtinformatiker ihren Ausflug in den Weltraum allerdings nicht werten. „Immerhin haben alle Systeme mit Ausnahme der Kamera so gearbeitet, wie sie sollen. Die Daten wurden gespeichert, die Kommunikation mit der Bodenstation hat fehlerfrei funktioniert“, sagt Thomas Rapp. Dass bei der Entwicklung neuer Systeme und Komponenten Fehler passieren; dass im Laufe dieses Prozesses neue Aspekte auftauchen, an die bisher noch nicht gedacht wurde, die aber zwingend eine Antwort erfordern: Das ist vermutlich ganz normal. In der Raumfahrt herrschen allerdings verschärfte Bedingungen: „Hier muss sich das System ein einziges Mal unter realen Bedingungen bewähren: nach dem Start in den Weltraum“, sagt Thomas Rapp. Und Nachbesserungen sind dann so gut wie unmöglich.

### **Bewerbung für die nächste Kampagne läuft**

Bedeutet das Ende der diesjährigen REXUS-Kampagne das Aus für HORACE? Nicht unbedingt. Derzeit läuft die Bewerbung für den nächsten Flug in den Weltraum. Noch bis Oktober können sich Studierende mit ihren Projekten und Ideen an der Ausschreibung beteiligen. Und vielleicht findet sich ja in Würzburg ein Team, das den Sensor verbessern und weiterentwickeln möchte. Dabei geht es nicht nur darum, die Kamera gegen potenzielle Störungen unempfindlich zu machen. Damit der Sensor tatsächlich eines Tages in Satelliten zum Einsatz kommen kann, ist noch viel zu tun: Kleiner muss er werden und schneller, weniger Strom verbrauchen und insgesamt tauglich für einen langen Aufenthalt unter Weltraumbedingungen.

Trotz fast zwei Jahren intensiver Arbeit an HORACE, an Wochenenden und langen Abenden, und das neben den ganz normalen Anforderungen, die das Studium an sie stellte: Thomas Rapp und seine Mitstreiter wollen die Erfahrungen, die sie in dieser Zeit gesammelt haben, nicht missen – nicht einmal den Fehlschlag am Ende. Ihr Fazit: Es ist besser, so etwas jetzt zu erleben, als später im Berufsleben.

### **Das REXUS/BEXUS-Programm**

Das REXUS/BEXUS Programm basiert auf einer bilateralen Vereinbarung zwischen dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der schwedischen Weltraumbehörde (SNSB). Der schwedische Anteil ist durch die Zusammenarbeit mit der Europäischen Raumfahrtagentur (ESA) auch für Studenten aller ESA-Mitglieds- und kooperierenden Staaten zugänglich.

Das DLR-Raumfahrtmanagement in Bonn begleitet die deutschen Teilnehmer während der gesamten Projektzeit. In seinem Auftrag unterstützen Ingenieure der ZARM-Fallturmbetriebsgesellschaft in Bremen die Studententeams während der gesamten Projektlaufzeit technisch und organisatorisch. Die Studierenden arbeiten außerdem mit EuroLaunch, einer Kooperation des schwedischen Raumfahrtunternehmens SSC und der Mobilien Raketenbasis MoRaBa des DLR in Oberpfaffenhofen zusammen. EuroLaunch führt die Starts der Raketen vom Raumfahrtzentrum Esrange bei Kiruna in Schweden durch.

Für den deutschen Anteil können sich alle an einer deutschen Hochschule immatrikulierte Studierende beim DLR noch bis zum 16. Oktober 2014 mit ihrer Idee für den nächsten Projekt-Zyklus bewerben.

#### **Kontakt**

Thomas Rapp, HORACE team leader, [thomas.rapp@horace-rexus.de](mailto:thomas.rapp@horace-rexus.de)

Prof. Dr.-Ing. Hakan Kayal, T: (0931) 31-86649, [hakan.kayal@uni-wuerzburg.de](mailto:hakan.kayal@uni-wuerzburg.de)

#### **Weitere Informationen**

<http://horace-rexus.de>

Pressemeldung des DLR zum Beginn der diesjährigen Bewerbungsphase:

[http://www.dlr.de/dlr/desktopdefault.aspx/tabid-10212/332\\_read-10684/year-all/#gallery/15213](http://www.dlr.de/dlr/desktopdefault.aspx/tabid-10212/332_read-10684/year-all/#gallery/15213)

---

## **STUDIUM & LEHRE**

### **Schlaglichter auf einen Krieg**

**Wie hat der Erste Weltkrieg in der Literatur, der Kunst und den Medien Englands Widerhall gefunden? Dieser Frage sind Anglistikstudierende der Uni Würzburg in einem Seminar nachgegangen. Ihre Ergebnisse präsentieren sie noch bis zum 10. Juli in einer Ausstellung am Hubland.**

Den meisten Lesern ist Rudyard Kipling vermutlich als Autor des „Dschungelbuchs“ bekannt. Dass er auch anders konnte, zeigt ein Gedicht, das Kipling 1914, kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs schrieb. Darin heißt es:

*For all we have and are  
For all our children`s fate  
Stand up and take the war.  
The hun is at the gate*

Das Gedicht ist Teil einer Ausstellung, die noch bis zum 10. Juli im Philosophiegebäude am Hubland zu sehen ist. Unter dem Titel „Representing World War I“ zeigt sie auf 18 großformatigen Tafeln, wie dieser Krieg seinen Niederschlag in Literatur, Kunst und Medien, aber auch in persönlichen Briefen im englischsprachigen Raum fand; zwei weitere Tafeln beschäftigen sich mit den Auswirkungen in Frankreich und Italien.

Für den englischen Teil verantwortlich sind Studierende der Anglistik; in einem Seminar der Professorin Isabel Karremann, Inhaberin des Lehrstuhls für Englische Literatur- und Kulturwissenschaft der Universität Würzburg, haben sie die Ausstellung erarbeitet. Dabei standen nicht die historischen Fakten im Vordergrund: „Es ging um die Frage, wie die Ereignisse und Erfahrungen des Krieges repräsentiert wurden und dadurch Eingang ins nationale Gedächtnis fanden“, sagt Karremann.



## Frauen im Krieg

Beispiel Frauen: Als die Männer in den Krieg zogen, öffneten sich den Frauen im damaligen England ganz neue Wege und Möglichkeiten. Plötzlich hatten sie Arbeit, verdienten ihr eigenes Geld und standen dem Haushalt alleinverantwortlich vor. Mit den neuen Chancen gingen jedoch auch neue Risiken einher: Frauen, die beispielsweise Kinder versorgen mussten, konnten nicht einfach arbeiten gehen. Dafür fehlte plötzlich das regelmäßige Einkommen ihres Ehemannes, der das Büro mit dem Schützengraben und den Schreibtisch mit dem Maschinengewehr getauscht hatte.

Wohin das führen konnte, zeigt ein kurzer Brief, den die Studierenden bei ihrer Recherche gefunden hatten. Darin schreibt Lil ihrem Ehemann Harry, der in deutscher Kriegsgefangenschaft sitzt, dass sie ihn verlassen und mit einem anderen Mann in die USA ausreisen werde. Gleichzeitig bittet sie ihn, er möge deswegen nicht schlecht von ihr denken; schließlich ginge es ihr in erster Linie um das Wohl der Kinder. „Dieser Brief zeigt sehr deutlich, wie der Krieg die persönlichen Beziehungen der Menschen zerstörte“, sagt Isabel Karremann.

Frauen müssen sich in Kriegszeiten an der Heimatfront bewähren, sie sind Prostituierte und Opfer von Vergewaltigungen, sie kümmern sich als Krankenschwestern im Schlachtfeld um Verletzte und sie bewähren sich vereinzelt als Soldatinnen. Für all diese Rollen zeigt die Ausstellung in dem Kapitel „Women at War“ Beispiele – in Briefen, in der Literatur, in den Medien.

## Von der Propaganda bis zum Grabenkrieg

In insgesamt sechs Kapitel ist die Ausstellung gegliedert, entsprechend der Anzahl an Arbeitsgruppen, in die sich die Studierenden aufgeteilt haben. Da geht es um die Rolle von Patriotismus und Propaganda und um die Lage an der Heimatfront. Die Rolle von Kolonialtruppen aus Australien, Irland und Kanada sowie der Kriegs-Nebenschauplatz des Nahen Ostens – durch die dieser Krieg eigentlich erst zu einem „Welt“krieg wurde – wird beleuchtet und der Grabenkrieg ausführlich geschildert. Ein Kapitel widmet sich dem sogenannten „Shell Shock“ – heute würde man Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD) dazu sagen – und den Schwierigkeiten der Betroffenen und Angehörigen, diesen Zustand zu begreifen, der die Grenzen der menschlichen Leidensfähigkeit und Vorstellungskraft überschreitet.

Der Aufbau der Ausstellungstafeln folgt einem regelmäßigen Muster: „Nach einer Einführung in das jeweilige Gebiet und den historischen Rahmen steht die jeweilige Darstellung des Themas in Texten und Bildern“, erklärt Isabel Karremann. Dabei haben die Studierenden immer auch großen Wert darauf gelegt, mögliche Kontraste und Konflikte herauszuarbeiten. So steht beispielsweise Rupert Brookes Gedicht „The Soldier“ neben Wilfred Owens „Mental Cases“: Während der glühende Patriot Brooke den frühen Heldentod feiert – „If I should die, think only this of me; That there's some corner



*„Mit diesem Gang muss man etwas machen“, hat sich die Anglistin Isabel Karremann gedacht. Mit den Teilnehmern ihres Seminars hat sie deshalb eine Ausstellung erarbeitet, die sich mit dem Ersten Weltkrieg beschäftigt.*

*(Foto: Gunnar Bartsch)*

of a foreign field That is for ever England.“ – wimmelt es in Owens Beschreibung von Shell Shock-Patienten von Begriffen wie Blut, Wahnsinn, Schmerz und Tod.

### **Weißer Federn für vermeintliche Feiglinge**

Und im Kapitel „Propaganda“ appelliert auf der einen Seite ein strahlender Heiliger Georg, Englands Nationalheiliger, an heldenhaftes Soldatentum und Sieg. Auf der anderen Seite gründen Frauen den „Order of the White Feather“ und heften männlichen Zivilisten auf den Straßen eine weiße Feder ans Revers. „Das Symbol der weißen Federn hat seine Wurzeln in den Hahnenkämpfen, die in England lange Zeit sehr populär waren“, erklärt Isabel Karremann. Speziell für diese Kämpfe gezüchtete Hähne waren aggressiv und kampfbesessen – trugen aber nie weiße Federn in ihrem Schwanz. „Die weiße Feder ist deshalb ein Symbol der Feigheit. Sie jungen Männern anzuheften ist ein öffentliches Beschämungsritual“, so die Anglistin. Im Prinzip handelte es sich um die Aufforderung, sich doch bitte freiwillig für den Kriegseinsatz zu melden.

### **Gute Gründe für eine Ausstellung**

Dass Studierende in einem Seminar eine Ausstellung konzipieren, kommt nicht alle Tage vor. Mehrere Gründe haben Isabel Karremann dazu animiert, diesen Weg einzuschlagen. „Ich wollte den Studierenden die Möglichkeit geben, ihre Leistung der Öffentlichkeit zu präsentieren und einen Einblick in unsere Arbeit zu bieten“, sagt sie. Gleichzeitig wollte sie damit „die Diskussion mit anderen Fächern anregen“.

Nicht ganz ohne Bedeutung war allerdings auch ihr erster Besuch im Philosophiegebäude – Isabel Karremann ist vor nicht ganz einem Jahr von München nach Würzburg gewechselt. Da habe sie den langen Gang gesehen, der die einzelnen Gebäudeteile miteinander verbindet und sich gedacht: „Damit muss man etwas machen“!

Bis zum 10. Juli ist die Ausstellung noch in dem Gang zwischen den Teilgebäuden 2 und 5 des Philosophischen Instituts zu sehen. Später im Jahr soll sie in der Zentralbibliothek am Hubland und in der Neuen Universität am Sanderring aufgebaut werden. Wer es dorthin nicht schafft: Auf der Homepage des Lehrstuhls wird Isabel Karremann die Ergebnisse ihres Seminars ebenfalls demnächst präsentieren.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Isabel Karremann, T: (0931) 31-89388, [isabel.karremann@uni-wuerzburg.de](mailto:isabel.karremann@uni-wuerzburg.de)

[http://www.anglistik.uni-wuerzburg.de/en/institut/engl\\_literatur\\_u\\_kulturwiss/](http://www.anglistik.uni-wuerzburg.de/en/institut/engl_literatur_u_kulturwiss/)

## Operation am virtuellen Knie

**Als erstes Krankenhaus in Deutschland setzt die Orthopädische Klinik König-Ludwig-Haus einen neu entwickelten Simulator ein, der ein virtuelles Training der Kniegelenksspiegelung ermöglicht. Medizinstudenten und angehende Orthopäden können dort die endoskopische „Schlüsselloch“-Chirurgie trainieren.**

Auf den ersten Blick sieht das Kniegelenk gut aus: Der Knorpel weist keine Verletzungen auf, seine Oberfläche ist glatt und weiß. Erst ein Schwenk mit der Kamera macht das ganze Ausmaß der Zerstörung sichtbar: Das Kreuzband ist zerrissen, ein paar büschelförmige Reste lassen erkennen, wo es ursprünglich angesetzt hatte. Und auch der Meniskus ist eingerissen. Für den Operateur sind die nächsten Schritte klar: Über ein kleines Loch an der Seite des Knies führt er eine winzige Zange in das Gelenk ein und trennt Stück für Stück die defekten Anteile des Meniskus ab. Anschließend entfernt er mit einer Art „Mini-Sauger“ diese Stücke aus dem Gelenkspalt.



*Meine erste Arthroskopie: Medizinstudierende trainieren eine Kniegelenksspiegelung am Simulator im König-Ludwig-Haus. Angeleitet werden sie von Dr. Stephan Reppenhagen. (Foto: Gunnar Bartsch)*

### Neues Angebot für Studierende und Assistenten

„Das haben Sie sehr gut gemacht. Sie können sicher auch Chirurg werden“, lobt Dr. Stephan Reppenhagen den Operateur. Der ist allerdings gar keiner, sondern studiert Medizin gerade mal im achten Semester. Momentan absolviert er gemeinsam mit seinen Kommilitonen das orthopädische Praktikum. Zu dessen Bestandteilen gehört neben dem Untersuchungskurs, einem Gipskurs und einer Einführung in die Sonographie seit Neuestem auch ein praktisches Training der Arthroskopie – der Kniegelenksspiegelung.

„Wir wollen auf diesem Weg mehr Praxis in das Medizinstudium bringen und nebenbei auch ein wenig Werbung für das Fach Orthopädie treiben“, erklärt Reppenhagen. Der Mediziner ist Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am König-Ludwig-Haus und Spezialist für arthroskopische Operationen; gemeinsam mit dem Oberarzt Privatdozent Dr. Thomas Barthel betreut er den Schwerpunkt für Sportorthopädie und arthroskopische Operationen – und den neuen Simulator.

### Der Knie-Simulator ArthroS

Vor wenigen Monaten hat die Orthopädische Klinik König-Ludwig-Haus unter Leitung von Professor Maximilian Rudert in Kooperation mit der Firma VirtaMed den ersten Knie-Simulator vom Typ „ArthroS“ in Deutschland in Betrieb genommen. Rund 65.000 Euro hat der Simulator gekostet. Er wird zur operativen Ausbildung von Studenten und Assistenten eingesetzt und erweitert ein bestehendes Trainingslabor, in dem bisher lediglich mit regulären Kniegelenks- und Schultergelenksmodellen gearbeitet wurde.

Ein künstliches Knie, ein Monitor und die typischen Instrumente sind die Kernstücke des Simulators. Ein feiner Stab, an dessen Ende eine Kamera sitzt, sendet Live-Bilder vom Gelenkinneren auf den Monitor. Die Kamera wird über einen kleinen Schnitt an der einen Seite des Knies eingeführt. Ein zweiter Schnitt auf der gegenüberliegenden Seite dient als Zugang für die Instrumente, die bei der OP zum Einsatz kommen. Auf dem Monitor kann der Operateur nicht nur das Geschehen im Gelenk verfolgen; ein anatomisches Modell daneben zeigt ihm gleichzeitig auch die Position seiner Instrumente im Knie und ermöglicht so die genaue räumliche Orientierung.

### **Übung ist der beste Weg zum Erfolg**

„In erster Linie viel Übung“ ist nach den Worten von Stephan Reppenhagen erforderlich, damit eine Arthroskopie erfolgreich abläuft. Weil diese Übung heute kaum noch im OP zu kriegen sei – „dort ist einfach zu wenig Zeit für eine intensive Anleitung von Anfängern“, sagt der Mediziner – sei der Simulator der ideale Weg, angehenden Orthopäden Trainingsmöglichkeiten zu bieten. Unterstützt werden diese dabei von einem ausgeklügelten Simulationsprogramm. Das beginnt mit einfachen Aufgaben im Anfängermodus, in dem sich jetzt die Studierenden bewegen. Mit steigender Erfahrung nimmt der Schwierigkeitsgrad zu und führt über den Fortgeschritten- zum Expertenmodus. Dann liefert das Programm auch eine Auswertung des vorgenommenen Eingriffs. Die „Operateure“ und ihre Anleiter können unter anderem genau sehen, wie lange der Eingriff gedauert hat, wie viele Bewegungen der Instrumente überflüssig waren und wie sehr das umgebende Gewebe dabei belastet wurde.

„Chirurgen können mit ArthroS Eingriffe so lange üben, bis sie buchstäblich jede Herausforderungen im Griff haben“, verspricht der Hersteller des Geräts, die Schweizer Firma Virtamed. Das ist natürlich auch für die Patienten von Vorteil: Studierende und Assistenten werden am Simulator schrittweise an die arthroskopische Chirurgie herangeführt, sie lernen verschiedenste Operationsbedingungen kennen und gewinnen im Laufe der Zeit Sicherheit. ArthroS ermöglicht es ihnen, Operationen der endoskopischen „Schlüsselloch“-Chirurgie am digital simulierten Patienten bis zur Perfektion zu trainieren. „Das virtuelle Training am Simulator ist mit moderner Technologie sicher ein Weg in die Zukunft, die Ausbildung junger Kollegen zu verbessern und zu strukturieren. Es bietet die Möglichkeit die zeitintensive Ausbildung am Arthroskop ein Stück weit aus dem Operationssaal zu verlagern und somit zunächst fundierte Erfahrungen zu sammeln, bevor die Ausbildung am Patienten beginnt. Das erhöht die Patientensicherheit und nebenbei die Effizienz der Ausbildung“, so Maximilian Rudert, Ärztlicher Direktor der Orthopädischen Klinik König-Ludwig Haus, der die Anschaffung des Simulators unterstützt und ermöglicht hat.

### **Studie untersucht den Lernfortschritt**

In mehreren Studien will die Klinik jetzt untersuchen, wie das Training aussehen muss, damit es zum größtmöglichen Erfolg führt. „Es geht um die Fragen, unter welchen Bedingungen der meiste Lernzuwachs erreicht wird“, sagt Reppenhagen. Wie oft sollte das Training stattfinden, welche Frequenz ist erforderlich, reicht das Training alleine, oder sollte es unter Anleitung stattfinden? Diese und weitere Fragen werden die Orthopäden in den kommenden Monaten untersuchen; am Ende soll dann ein Ausbildungsplan stehen, der eine zielgerichtete fundierte Ausbildung in der arthroskopischen Chirurgie ermöglicht.

Und die Studierenden? Wie fanden sie ihren ersten Eingriff am Simulator? „Es hat einem einen ersten Einblick ermöglicht“, sagt Simone Volk. Bei ihrer Famulatur in einer orthopädischen Praxis

habe sie zwar die Instrumente schon mal in der Hand gehabt. Um wirklich damit arbeiten zu können, habe jedoch die Zeit gefehlt. Sie ist überzeugt davon, dass das Training am Simulator dabei hilft, ein Gefühl für die Technik zu bekommen und Sicherheit zu gewinnen.

#### **Kontakt**

Dr. Stephan Reppenhausen, T: (0931) 803-3123, [s-reppenhausen.klh@uni-wuerzburg.de](mailto:s-reppenhausen.klh@uni-wuerzburg.de)

---

#### **VERANSTALTUNG**

### **Der Fußball-Fan im Fokus der Forschung**

**Einblicke in die verschiedenen Forschungsprojekte seiner Mitarbeiter im Bereich „Fankulturforschung“ gibt das Institut für Sportwissenschaft in seinem 5. Kolloquium am Freitag, 4. Juli. Diskutiert werden dort auch die Entwicklungslinien und Zielperspektiven der Institutsarbeit in diesem Bereich.**

Am Freitag, 4. Juli, laden das Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg und das Institut für Fankultur e.V. zum fünften Kolloquium für Fankulturforschung ein. In der Zeit zwischen 12 und 19 Uhr werden Mitarbeiter des Instituts Einblicke in ihre aktuellen Arbeiten geben und zur Diskussion einladen.

Sollte die deutsche Nationalmannschaft bei der WM das Viertelfinale an diesem Tag erreichen, wird das Programm entsprechend angepasst und die Möglichkeit zum gemeinsamen Verfolgen des Spiels gegeben.

#### **Das Programm**

- Stimmung & Atmosphäre im Fußball (Jannis Linkelmann)
- Fan-/ Polzeidialog (Gabriel Duttler)
- Fußball-Fankultur als international profiliertes Forschungsfeld (James Dorsey)
- Stadionverbote juristisch reflektiert (Boris Haigis)
- Global Playing im Vereinsfußball (Alexander Spitzer)
- Helden im Sport (Julia Göbel)
- Faninstitut meets Bundesliga (Otto Mayer)
- Sportpolitik – Politik im Sport (Markus Kringel)

Die Veranstaltung ist öffentlich, Anmeldung erbeten unter:

[gabriel.duttler@uni-wuerzburg.de](mailto:gabriel.duttler@uni-wuerzburg.de)

## FORSCHUNG

### Die Franziskaner im kolonialen Brasilien

**Gleich nach der Entdeckung Brasiliens waren die Franziskaner in dem südamerikanischen Land als Missionare und Seelsorger tätig. In einem Forschungsprojekt verfolgen Historiker die Spuren, die der katholische Orden in der Kolonialzeit dort hinterlassen hat.**

Im kolonialen Brasilien waren es zwei katholische Orden, die der Geschichte und Kultur des Landes ihren Stempel besonders dick aufprägten: die Franziskaner und die Jesuiten. Als Missionare und Seelsorger wirkten die Franziskaner schon ab dem Jahr 1500 in Brasilien. Die Jesuiten wurden erst knapp 50 Jahre später aktiv – doch ihr Einfluss blieb im Gedächtnis der Nachwelt viel stärker verankert.

Die dominierende Stellung der Jesuiten hat mehrere Gründe. Die Ordensbrüder pflegten ein wohldurchdachtes Berichts- und Kommunikationssystem und hinterließen damit viele schriftliche Quellen über ihr Wirken. Sie betrieben auch eine gezielte Informationspolitik, etwa mit ihrer deutschsprachigen Zeitschrift „Der Neue Welt-Bott“, der bis 1761 erschien. So bestimmten sie das Bild, das man sich in der europäischen Öffentlichkeit von der Neuen Welt machte.

#### Der Franziskanismus als Seele Brasiliens

Die Franziskaner agierten in dieser Hinsicht deutlich im Schatten der Jesuiten: Sie waren kaum daran interessiert, ihre Taten zu dokumentieren. „Trotzdem trug die franziskanische Glaubenspraxis viel dazu bei, in der brasilianischen Bevölkerung eine bestimmte religiöse Art auszubilden: mystisch und wenig dogmatisch, fröhlich und voller Verzauberung“, erklärt Dr. Peter Mainka, Historiker von der Universität Würzburg. Anders ausgedrückt: „Der Franziskanismus war und ist die Seele Brasiliens“ – so sagte es der brasilianische Historiker Jaime Cortesão (1884-1960).

#### Deutsch-brasilianisches Forschungsprojekt

Die historische Forschung hat das Wirken der Franziskaner im kolonialen Brasilien bislang vergleichsweise wenig behandelt. Es steht nun im Mittelpunkt eines deutsch-brasilianischen Forschungsprojekts am Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Universität Würzburg. Beteiligt sind Professorin Anuschka Tischer und Dr. Peter Mainka; ihr Kooperationspartner in Brasilien ist Professor César de Alencar Arnaut de Toledo von der Universidade Estadual de Maringá. Mit dieser Hochschule unterhält die Universität Würzburg seit Anfang 2014 eine Partnerschaft.



*Am Institut für Geschichte arbeiten Professorin Anuschka Tischer und Peter Mainka an einem Forschungsprojekt über das Wirken der Franziskaner im kolonialen Brasilien. (Foto: Robert Emmerich)*

## Jesuiten und Franziskaner als Konkurrenten

Zum Wirken der Franziskaner in Brasilien gibt es auf den ersten Blick nur wenige Quellen. Viele davon stammen zudem aus den Federn der Jesuiten. „Diese Quellen zeichnen ein ungenaues, einseitiges und verzerrtes Bild“, ist sich Peter Mainka sicher. Kein Wunder, schließlich waren die beiden Orden regelrechte Gegner: Sie konkurrierten um die Gunst der weltlichen und geistlichen Obrigkeiten und wetteiferten bei der Missionierung der indigenen Bevölkerung Brasiliens.

Auch sonst hatten die beiden Orden kaum Gemeinsamkeiten. Der lateinamerikanische Befreiungstheologe Leonardo Boff hat 2006 etwas pointiert die zwei Typen von Katholizismus beschrieben, für die die Jesuiten und die Franziskaner exemplarisch stehen: Hier der Evangelismus des Heiligen Franziskus, die Wanderschaft inmitten der Menschen und besonders der Armen, dort die straffe zentrale Organisation und die Gründung von Schulen. Hier die Poesie, die Musik und der Tanz, dort die Logik, die Vernunft und die Schulbänke. Hier das Ideal der Brüderlichkeit und der Verzicht auf jegliche Macht, dort die Unterweisung in der Glaubenspraxis von aus einer Machtposition heraus und ein elitäres Bildungsideal, bei dem die Armen verloren gehen.

## Zerrbild der Franziskaner hinterfragen

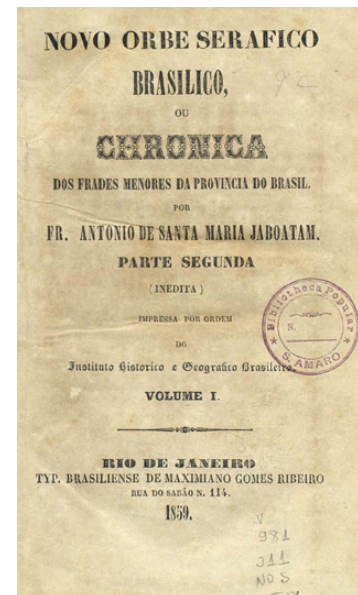
„Die Darstellung der Franziskaner durch die Jesuiten hat häufig Eingang in die noch heute gebrauchten geschichtswissenschaftlichen Handbücher gefunden“, sagt Mainka. Darum gelte es, dieses Zerrbild der Franziskaner im kolonialen Brasilien kritisch zu hinterfragen und die Kontur eines authentischen neuen Bildes zu entwerfen – das ist ein Ziel des neuen Forschungsprojekts.

Parallel dazu suchen die Wissenschaftler in Archiven in Brasilien und Portugal systematisch nach einschlägigen franziskanischen Quellen, die bislang nicht oder nur wenig benutzt wurden. Sie interessieren sich dabei besonders für Fragen der Kommunikation: Wie tauschten sich die Franziskaner vor Ort mit den Ordensoberen und Mitbrüdern in den portugiesischen Mutterprovinzen aus? Wie verliefen die Kontakte innerhalb der brasilianischen Ordensprovinz? Wie war das Verhältnis zu den weltlichen Obrigkeiten?

## Wissenstransfer zwischen Alter und Neuer Welt

Im 16. Jahrhundert griffen die Europäer zunehmend in die Welt aus, es entstanden globale Verflechtungen von Politik, Wirtschaft und Handel. Darum befasst sich das Forschungsprojekt auch mit dem Informations- und Wissenstransfer zwischen Alter und Neuer Welt. „Auch hier gilt es, das gängige Geschichtsbild zu überprüfen“, sagt Mainka. Denn nach wie vor würden die Erschließung der Sprachen und Kulturen der indigenen Ureinwohner, die Beschreibung von Flora und Fauna sowie geschichtliche Dokumentationen fast ausschließlich den Jesuiten zugeschrieben.

Bedeutende Gelehrte gab es aber auch bei den Franziskanern – unter anderem Frei Vicente do Salvador, der mit seiner „Geschichte Brasiliens 1500-1627“ als Vater der brasilianischen



*Eine der wenigen Quellen über das Wirken der Franziskaner im kolonialen Brasilien ist das „Novo orbe seráfico brasileiro“, eine Darstellung der Geschichte der Franziskanerprovinz Santo Antônio aus dem 18. Jahrhundert (gedruckt 1858-62).*

Geschichtsschreibung gilt. Oder Frei Cristovão de Lisboa, dessen Manuskript „Geschichte der Tiere und Vögel von Maranhão“ von 1627 ihm die Bezeichnung „erster Naturforscher Brasiliens“ eingetragen hat. Das Projekt soll darum den „intellektuellen Horizont und Wirkungsgrad“ der franziskanischen Gelehrten bei der transkontinentalen Geschichtsverflechtung bestimmen.

## Kontakt

Dr. Peter Mainka, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Universität Würzburg, T (0931) 31-85424, [peter.mainka@uni-wuerzburg.de](mailto:peter.mainka@uni-wuerzburg.de)

---

## VERANSTALTUNG

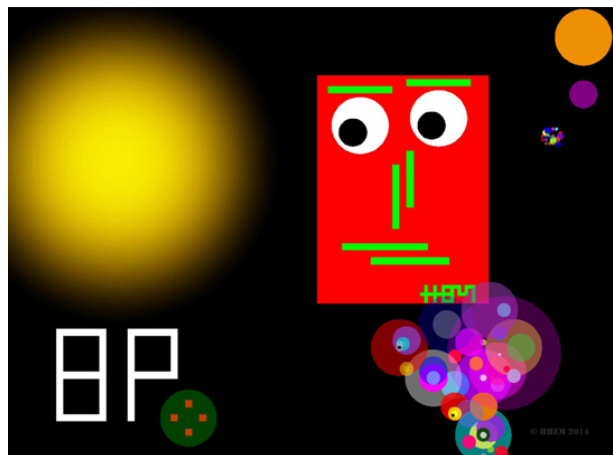
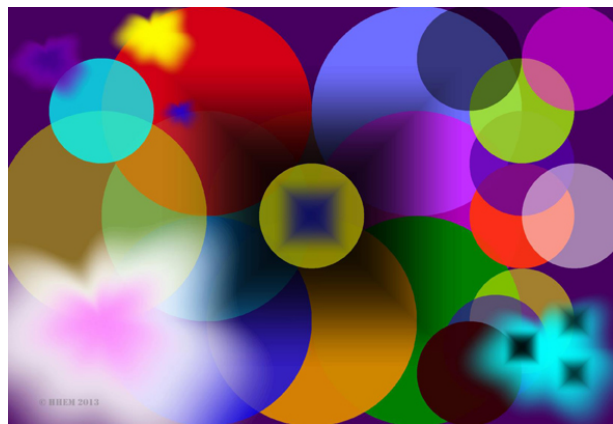
### Sonntagsfrühstück für die Seele

**Premiere in Deutschland: Erstmals wird eine Ausstellung mit Bildern gezeigt, die eine fast komplett gelähmte Malerin allein mit der Kraft ihrer Gedanken geschaffen hat. Die Brain-Painting-Werke sind bis Ende 2014 in Würzburg zu sehen.**

Malen kraft seiner Gedanken, ohne jeglichen Muskeleinsatz, nur mit einer Gehirn-Computer-Schnittstelle (Brain Computer Interface): Das ist seit einigen Jahren Realität – dank der Forschung im Team von Andrea Kübler, Professorin am Institut für Psychologie der Universität Würzburg. „Brain Painting“ kann für Menschen, deren Körper komplett gelähmt ist und die mit ihrer Umgebung nicht mehr kommunizieren können, eine große Befreiung bedeuten.

„Brain Painting ist wie ein Sonntagsfrühstück für die Seele“, meint die „Gedankenmalerin“ Heide Pfützner (74) aus Leipzig, die sich – ebenfalls über eine Gehirn-Computer-Schnittstelle – auch in Textform äußern kann. Bei der Hobbymalerin und früheren Lehrerin wurde 2007 eine unheilbare Krankheit diagnostiziert, die zunehmend ihre ganzen Muskeln lähmt: Amyotrophe Lateralsklerose (ALS).

Für ALS-Patienten wird Kommunikation mit anderen Menschen irgendwann unmöglich, weil sie nicht mehr sprechen, nicken oder blinzeln können. „Nach dreieinhalb Jahren Sprach- und Bewegungslosigkeit hat Brain Painting meinem



*Zwei Bilder, die Heide Pfützner mittels „Brain Painting“ gemalt hat: „Murkelei“ (oben) und „Sonntagsfrühstück“, das extra für die Ausstellung entstanden ist.*



Leben eine neue Ausdrucksform geschenkt“, so Pfützner.

### **Verbesserte Gehirn-Computer-Schnittstelle**

Bis vor kurzem war Brain Painting nur mit größerem technischen Aufwand und kostspieliger Fachbetreuung möglich. Doch 2012 gelang dem Würzburger Forschungsteam um Andrea Kübler ein Durchbruch mit einer verbesserten Version, die gelähmte Menschen eigenständig zu Hause nutzen können. „Sie können dadurch ihren Emotionen wieder Ausdruck verleihen, kreativ kommunizieren und von der Außenwelt als schaffend wahrgenommen werden“, sagt Kübler. „Es ist für sie nicht nur eine immense Steigerung ihrer Lebensqualität, sondern auch ein neu gewonnenes Selbstwertgefühl.“



*Die Malerin Heide Pfützner aus Leipzig. (Foto: privat)*

### **Bilder von Heide Pfützner am Marktplatz**

Mit der verbesserten Brain-Painting-Version malt Heide Pfützner (Künstlernamen: HHEM) zu Hause in Leipzig seit zwei Jahren. Rund 45 Bilder, die sie am Computer geschaffen hat, sind nun erstmals in einer Ausstellung in Würzburg zu sehen, im ersten Stock des Volksbank-Forums am Marktplatz 2.

Die Ausstellung beginnt am 4. Juli und dauert bis 31. Dezember 2014. Geöffnet ist sie täglich von 9 bis 17 Uhr, der Eintritt ist frei.

### **Kontakt**

Ausstellung: Annie Arsène, Institut für Psychologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-86920, [annie.arsene@uni-wuerzburg.de](mailto:annie.arsene@uni-wuerzburg.de)

Brain-Painting-Forschung: Prof. Dr. Andrea Kübler, Institut für Psychologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-80179, [andrea.kuebler@uni-wuerzburg.de](mailto:andrea.kuebler@uni-wuerzburg.de)

---

## **ALUMNI**

### **Euro-Ibsa: Woche der Nachhaltigkeit**

**Nachhaltigkeit in Europa und anderen Ländern: Rund um dieses Thema kreist vom 4. bis 11. Juli die Euro-Ibsa-Woche des Alumni-Büros. Die zahlreichen Veranstaltungen mit internationalen Alumni der Universität stehen allen Interessierten offen.**

Ibsa: Dieses Kürzel steht für die Schwellenländer Indien, Brasilien und Südafrika. Wie geht man dort die Herausforderung namens „Nachhaltigkeit“ an? Wie weit sind Europa und andere Länder auf diesem Gebiet?

Diese Fragen sollen vom 4. bis 11. Juli an der Universität Würzburg aus fächerübergreifender Perspektive diskutiert werden – bei der Euro-Ibsa-Woche des Alumni-Büros. Unter anderem geht es

dabei um Philosophie, Energie, Rohstoffe und Biodiversität. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fördert die Veranstaltung.

Michaela Thiel, Leiterin des Alumni-Büros, hat die Euro-Ibsa-Woche konzipiert und sie zusammen mit Sascha Dolezal, Sabine Nebl und Stephan Rinke organisiert. Das Team kann nun mehr als 20 Wissenschaftler aus Europa, Indien, Brasilien, Afrika und Israel begrüßen, die früher an der Uni Würzburg studiert oder geforscht haben. Alle Interessierten, die Kontakt zu den internationalen Alumni suchen oder die mehr zum Thema „Nachhaltigkeit“ erfahren möchten, sind zu den Veranstaltungen eingeladen, wie das Alumni-Büro betont.

Die Veranstaltungen der Euro-Ibsa-Woche: [http://www.alumni.uni-wuerzburg.de/start/internationales\\_alumni\\_projekt\\_zum\\_thema\\_nachhaltigkeit/](http://www.alumni.uni-wuerzburg.de/start/internationales_alumni_projekt_zum_thema_nachhaltigkeit/)

### **Internationales im Toscanasaal**

Ein Höhepunkt der Euro-Ibsa-Woche ist ein öffentlicher internationaler Abend im Toscanasaal der Residenz. Am Freitag, 11. Juli, spricht dort ab 18:30 Uhr der indische Sozialwissenschaftler Professor Amitab Kundu über verschiedene Gegenwartsthemen Indiens. Es folgt ein Vortrag von Hubertus Drinkuth (Systain Consulting GmbH, Hamburg; Vorstand „World Future Council“). Sein Thema: die soziale Verantwortung von Unternehmen und aktuelle Entwicklungen auf diesem Gebiet anhand ausgewählter Beispiele. Für Musik sorgt an dem Abend die kubanische Sängerin Catherine Garrido.

### **Matinee mit Jörg Hacker und Otmar Issing**

Neue Perspektiven in Wissenschaft und Wirtschaft – um dieses Thema geht es bei einer öffentlichen Matinee am Sonntag, 13. Juli, ab 11 Uhr im Toscanasaal der Residenz. Es diskutieren die Professoren Jörg Hacker und Otmar Issing; beide sind Alumni der Universität.

Jörg Hacker, Präsident der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des UN-Generalsekretärs, war in Würzburg Leiter des Instituts für Molekulare Infektionsbiologie. Otmar Issing, Vorsitzender des Würzburger Universitätsrates und ehemaliges Vorstandsmitglied der Europäischen Zentralbank, hatte früher einen Lehrstuhl am Volkswirtschaftlichen Institut der Universität inne.

---

## **VERANSTALTUNG**

### **Ein Blick in die Quantenwelt**

**Grundlagen der Hall-Effekte und deren Anwendungsmöglichkeiten, sowie ein Ausblick auf die bevorstehende Entdeckung des Quanten-Anomalen-Hall-Effekts stehen im Mittelpunkt des nächsten Vortrags in der Reihe „Physik am Samstag“. Er findet statt am 5. Juli.**

Selbst 145 Jahre nach der Entdeckung hat der Hall-Effekt nicht an Bedeutung verloren. Er wurde 1879 von Edwin Hall im Rahmen seiner Promotionsarbeit entdeckt und stellt noch heute eine der wichtigsten Methoden zur Charakterisierung leitfähiger Materialien dar. Kurz drauf beschrieb Hall den Anomalen Hall-Effekt, der in magnetischen Materialien beobachtet werden kann.

Fast 100 Jahre später (1971) wiesen die russischen Physiker Michael I. Dyakonov and Vladimir I. Perel eine neue Art des Hall-Effekts, den Spin-Hall-Effekt nach. Ein experimenteller Nachweis gelang 2004. Ein weiterer Meilenstein ist die Entdeckung des Quanten-Hall-Effekts durch Klaus von Klitzing 1980. 2007 gelang erstmalig die experimentelle Realisierung des Quanten-Spin-Hall-Effekts.

### **Der Vortrag**

In seinem Vortrag wird Professor Dr. Hartmut Buhmann (Lehrstuhl für Experimentelle Physik III) neben den Grundlagen der oben genannten Hall-Effekte auch deren Anwendungsmöglichkeiten vorstellen, sowie einen Ausblick auf die bevorstehende Entdeckung des Quanten-Anomalen-Hall-Effekts geben.

Eingeladen sind vor allem Schüler und Lehrkräfte, aber auch alle, die sich für physikalische Phänomene interessieren, ganz gleich ob sie vom Fach sind oder ihr Allgemeinwissen über die Natur erweitern wollen.

Beginn der Veranstaltung ist um 10:30 Uhr im Max-Scheer-Hörsaal im Hörsaalbau der Naturwissenschaften am Hubland. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, bei Tee und Kaffee mit dem Referenten ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und zu diskutieren.

---

## **VERANSTALTUNG**

### **Forschung bei Sanofi-Aventis**

**Welche Forschungsinteressen verfolgt die Firma Sanofi-Aventis Deutschland GmbH? Darüber können sich Wissenschaftler bei einer Veranstaltung der Universität am Donnerstag, 10. Juli, informieren.**

In der biomedizinischen Forschung stoßen Wissenschaftler immer wieder auf Moleküle, die sich möglicherweise als Angriffspunkte für neue Medikamente eignen. Für solche Entdeckungen interessieren sich auch Pharmaunternehmen.

Vor diesem Hintergrund lädt das Servicezentrum für Forschungs- und Technologietransfer (SFT) der Universität alle Interessierten zu einer Informationsveranstaltung mit Diskussion ein. Thema sind die Forschungsinteressen der Firma Sanofi-Aventis Deutschland GmbH.

„Vom molekularen Target zum klinischen Kandidaten: Welche Daten werden wann und warum benötigt – eine Pharma-Sicht“, so heißt die Veranstaltung. Sie findet am Donnerstag, 10. Juli, von 13 bis 15 Uhr im Hörsaal des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie in der Versbacher Straße 9 statt. Referent ist Dr. Olaf Ritzeler, bei Sanofi-Aventis tätig als “Director of scouting external opportunities”.

Ziel der Veranstaltung ist es laut einer Mitteilung des SFT, einen „gemeinsamen Kontext zwischen Forschung und Unternehmen zu finden“. Wer teilnehmen möchte, soll sich im SFT bei Ilona Stippel anmelden, [ilona.stippel@uni-wuerzburg.de](mailto:ilona.stippel@uni-wuerzburg.de)

Zur Homepage des SFT: [www.sft.uni-wuerzburg.de](http://www.sft.uni-wuerzburg.de)

## FORSCHUNG

### Die Faszination von Mord und Totschlag

**Richterin Barbara Salesch im Fernsehen, Gustl Mollaths Fall auf der Theaterbühne, die Bücher von Ferdinand von Schirach: Darstellungen des Rechts faszinieren das Publikum. Warum das so ist und wie die Umsetzung konkret geschieht – das untersuchen Wissenschaftler und Künstler auf einer Tagung.**

„Recht populär“ heißt eine Tagung, die Juristen und Literaturwissenschaftler der Universität Würzburg Ende September gemeinsam mit dem Mainfranken Theater organisieren. Mit den Teilnehmern aus Wissenschaft und Gesellschaft; mit Studenten wie Professoren wollen sie darüber diskutieren, wie rechtliche Sachverhalte künstlerisch umgesetzt werden.

„Die Rechtsprechung ist immer ganz nah dran an dem, was gerade passiert. Deshalb wird das öffentliche Interesse an ihr nie abreißen.“ So erklärt Dr. Patrick Meier die Faszination von Recht und Rechtsprechung und deren populärer Darstellung. Meier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Historische Rechtsvergleichung der Universität Würzburg und einer der Tagungsveranstalter. An Beispielen mangelt es ihm nicht, er nennt den NSU-Prozess und die Causa Wulff, verweist auf den Fall von Gustl Mollath. „Öffentlichkeit ist wichtig“, betont er, „die Justiz muss Kritik erfahren, um nicht Gefahr zu laufen, auszuarten.“

Als „Forum für den gesellschaftlichen Diskurs“ versteht sich in dieser Hinsicht auch das Würzburger Mainfranken Theater laut Intendant Hermann Schneider – nicht zuletzt mit Inszenierungen wie der des Justizskandals im Fall Gustl Mollath. „Unsere Kompetenzen wollen wir aber nicht überschreiten“, unterstreicht er, „an der Schnittstelle zur Wissenschaft holen wir uns deshalb deren Kompetenzen zur Seite.“ Denn das sei wichtig für die Qualität der Diskussion. Auch oder gerade weil sich auf der Bühne, wie in Büchern oder im Fernsehen, oft Fakten aus juristischer Wissenschaft und Praxis mit künstlerischer Fiktion vermischen.

#### Recht populär

Besonders angetan sei man deshalb von der Idee einer gemeinsamen Tagung gewesen, mit der die Uni ans Theater herantreten war. Jurist Meier und die Literaturwissenschaftlerin Dr. Franziska Stürmer reihen sich mit ihrem Forschungsansatz in die noch relativ junge Tradition der „Law and Literature Studies“ ein. Entstanden in den USA hat die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Jura und Literaturwissenschaft mittlerweile auch in Europa Anklang gefunden; in Würzburg wird die Idee nun erstmals aufgegriffen. Stürmer ergänzt hierzu: „In letzter Zeit erfreut sich diese Thematik auch in Europa größerer Beliebtheit. Wir freuen uns, mit den Teilnehmern der Tagung ein breites Feld von



*„Recht populär“ – das wollen Jurist Dr. Patrick Meier, Germanistin Dr. Franziska Stürmer, Uni-Vizepräsidentin Prof. Dr. Barbara Sponholz und Theaterintendant Hermann Schneider (v.l.) in interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit erforschen. (Foto: Judith Dauwalter)*

der klassischen Rezeption der Dichterjuristen bis hin zu Forschern, die sich der Thematik der Verarbeitung juristischer Sachverhalte in Film und Fernsehen widmen, abzubilden.“

### **Law & Order und Friedrich Schiller**

Aus diesem Grund sind die Fachbereiche, Themen und Herkunft der Referenten bei der Tagung vielfältig. „Rechtstoffe in Film und Fernsehen“ heißt der Schwerpunkt am ersten Tag: Hier geht es unter anderem um die bekannte Serie „Law & Order“, der Blick richtet sich aufs amerikanische Justizfernsehen. Auch um die menschliche Psychologie soll es gehen: Warum gruseln wir uns vor dem nächtlichen Heimweg, betrachten Schwerverbrechen aber gern im abgedunkelten Wohnzimmer, beim Abendbrot vor dem Fernsehgerät? Die Vortragenden kommen aus Disziplinen wie Psychologie, Philosophie, Rechtssoziologie, Kulturwissenschaft und Romanistik; sie lehren in Deutschland, Österreich und Wales. Den Ausklang des ersten Tages bildet eine gemeinsame Weinprobe.

Der zweite Tagungstag ist geprägt von der Beschäftigung mit der Darstellung der Justiz in Literatur und Theater. Experten aus Deutschland und der Schweiz setzen sich kritisch mit Werken von Autoren wie Friedrich Schiller, Martin Walser und Arthur Conan Doyle auseinander. Sie leuchten die Gerichtsverhandlung als theatrale Inszenierung aus und fragen kritisch, wie Anwälte als Autoren wirken. Auch hier reicht die Bandbreite der Referenten von Germanisten bis Juristen.

### **Lesung mit von Schirach**

Abschließend erwartet die Teilnehmer ein weiterer Höhepunkt – die Lesung und Diskussion mit Rechtsanwalt und Autor Ferdinand von Schirach, der sein Werk erstmals in Würzburg präsentiert.

Das populäre Interesse an der Arbeit der Justiz anerkennen – und gleichzeitig Impulse aus der öffentlichen Wahrnehmung von Rechtssprechung ziehen: Das reizt die juristische Forschung besonders, erklärt Patrick Meier. Franziska Stürmer freut sich über dieses beiderseitige Interesse; es zeige, „dass von mehreren wissenschaftlichen Seiten Interesse an der Forschung besteht und es sich daher um einen wirklich interdisziplinären Ansatz handelt.“

Uni-Vizepräsidentin Barbara Sponholz lobte das Ziel, inneruniversitäre Forschungsgrenzen zu überschreiten. „Mit künstlerischen Mitteln ist es hier möglich, wissenschaftliche Themen der Öffentlichkeit zu vermitteln und damit aus dem häufig kritisierten Elfenbeinturm auszubrechen.“ Und Theaterintendant Schneider ist im Hinblick auf die Tagung besonders gespannt auf „neue Inspiration, vielfältige Synergien und ein fruchtbares Voneinander-Lernen.“

*Judith Dauwalter*

*„Recht populär“ tagt am 26. und 27. September im Oswald-Külpe-Hörsaal am Röntgenring 12. Die Teilnahme ist öffentlich und kostenlos. Ein Beitrag ist lediglich für die Weinprobe am ersten und die Lesung am zweiten Abend fällig.*

### **Mehr Informationen**

Homepage der Tagung: <http://www.rechtpopulaer.germanistik.uni-wuerzburg.de>

## VERANSTALTUNG

### Unikonzert zum Semesterende

**Am 12. Juli lädt das Akademische Orchester der Universität Würzburg zum Abschluss des Sommersemesters zu seinem Universitätskonzert ein. Auf dem Programm stehen Werke von Brahms, Bowen und Rachmaninow. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen.**

Johannes Brahms: Akademische Festouvertüre - York Bowen: Konzert für Viola und Orchester in c-moll, op. 25 - Sergej Rachmaninow: 3. Symphonie in a-Moll, op. 44: Mit diesem Programm schließt der Akademische Orchester der Universität Würzburg seine Arbeits- und Probenphase im Sommersemester 2014 ab. Die Leitung hat Markus Popp, Makoto Sudo ist Solist an der Viola.

Während Brahms und Rachmaninow den meisten Konzertbesuchern geläufig sein dürften, zählt York Bowen wohl zu den unbekannteren Komponisten. Edwin York Bowen, wie er mit vollständigen Namen heißt, wurde am 22. Februar 1884 in London geboren; er starb am 23. November 1961. Bowen war Pianist und Komponist. Sein erstes Klavierkonzert präsentierte er der Öffentlichkeit 1903 bei den Proms – der traditionellen Sommerkonzertreihe in London.

Bowen zählt zu den typischen Vertretern der englischen, spätromantisch beeinflussten Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit fortschreitendem Alter weigerte er sich „den Windungen der Avantgarden des 20. Jahrhunderts zu folgen und blieb seinem spätromantisch grundierten, von Impressionismus und weit ausholender Lyrik der Melodien und Harmonien geprägten Stil treu“, wie Frank Fechter auf Klassik.com schreibt.

#### Das Konzert

Das Konzert findet statt am Samstag, 12. Juli, im Großen Saal der Hochschule für Musik Würzburg, Hofstallstraße 6 – 8; Beginn ist um 19.30 Uhr. Karten zum Preis von 15 Euro (ermäßigt 8 Euro) sind erhältlich in der Akademischen Buchhandlung Knodt, Textorstr. 4 (T: 0931/52673) sowie an der Abendkasse.

Im Rahmen des Konzerts wird dem Orchester für seine hervorragenden Leistungen der in diesem Jahr erstmals ausgelobte Preis der Keck-Köppe-Förderstiftung verliehen.

Zur Homepage des Akademischen Orchesters: [www.orchester.uni-wuerzburg.de](http://www.orchester.uni-wuerzburg.de)

---

## INTERNATIONAL

### Wohin im Auslandssemester?

**Uppsala oder Austin, Osteuropa oder Japan: Wen es in seinem Studium ins Ausland zieht, der hat die Qual der Wahl. Denn die Universität Würzburg unterhält zahlreiche Austauschprogramme mit Universitäten auf der ganzen Welt.**

Beim Sichten von Bewerbungsunterlagen schauen die Personaler auf das Studienfach und dann gleich auf die Auslandserfahrung der Bewerber – das haben Untersuchungen gezeigt. Es ist also heute gar nicht mehr die Frage, ob man während des Studiums ins Ausland gehen soll, sondern eher, in welches Land beziehungsweise an welche Uni. Aber auch die Überlegungen nach dem „wohin“ sind nicht unbedingt einfach: Die Uni Würzburg unterhält mit rund 300 ausländischen Hochschulen Austauschkooperationen.



*Florian Evenbye, kommissarischer Leiter des International Office, will alle Studierenden beflügeln, die gern einen Teil ihres Studiums im Ausland verbringen wollen. (Foto: Judith Dauwalter)*

Eine pauschale Antwort auf das „wohin“ gibt es nicht. Studienfach, Sprachkenntnisse und vielleicht auch persönliche Vorlieben: Das

richtige Ziel sowie das passende Austausch- und Förderprogramm richten sich nach dem Profil der Studierenden. „In unseren Beratungen wollen wir deshalb individuelle Lösungen finden“, sagt Florian Evenbye, Leiter des International Office der Uni Würzburg.

### **Mit Erasmus ins europäische Ausland**

Ein paar allgemeine Orientierungshilfen gibt es aber doch. Wer zwischen drei und zwölf Monaten im europäischen Ausland studieren will, ist mit dem Programm „Erasmus“ gut beraten. Das größte Austauschprojekt der Welt ist auch in Würzburg das bedeutendste aller Programme, die Studierende ins Ausland schicken und dort fördern: Rund die Hälfte der jährlich 1000 Würzburger, die Erfahrungen an Unis in anderen Ländern sammeln, tun dies mit Erasmus.

Für die Bewerbung müssen Interessierte unter anderem erklären, welche wissenschaftlichen Ziele sie an der Wunschuni verfolgen wollen. Evenbye: „Nach Barcelona könnte sich ein Bio-Student zum Beispiel wegen des Rufs der dortigen Meeresbiologie bewerben – die guten Surfbedingungen sollten keine Rolle spielen.“ Gefördert wird der Erasmus-Aufenthalt unter anderem durch einen finanziellen Zuschuss und den Wegfall der Studiengebühren an der Partneruni.

Am liebsten gehen die Würzburger mit Erasmus an die Coimbra Group Universität Uppsala in Schweden. Eine „sehr schöne, interessante und erlebnisreiche Zeit“ hat dort etwa Sebastian Eberle vor gut drei Jahren verbracht – so schreibt er in seinem Erfahrungsbericht, der neben vielen weiteren auf den Webseiten des International Office zu lesen ist.

Evenbye rät aber, auch weniger populäre Orte in Betracht zu ziehen. Gerade Unis in Osteuropa seien oft sehr gut ausgestattet, neu saniert, hätten ein großes Studienangebot auf Englisch und sogar Deutsch sowie ein hohes Niveau. Niedrige Lebenshaltungskosten und die reiche Geschichte vieler Städte – wie etwa in Polen, Rumänien oder im nördlichen Estland – machten auch deren Hochschulen attraktiv.

Neben Erasmus bietet auch ein Zusammenschluss traditionsreicher europäischer Spitzenunis – die Coimbra-Gruppe – ein eigenes Programm an: das Student Exchange Network. Wer dem Ruf aus Genf, Groningen oder Budapest folgen will, findet dort vielleicht das richtige Angebot.

## **Ägypten, Südkorea oder USA**

Ein exotisches Ziel sei nicht automatisch gut, warnt Evenbye. Gerade bei Aufenthalten außerhalb Europas und in ärmeren Ländern müsse auf das akademische Niveau und die dort mögliche Mobilität geachtet werden. Trotzdem: Auch ungewöhnliche Austauschorte machen Sinn, wenn das Studienprofil passt.

Wer Europa verlassen will, kann nicht auf die vergleichsweise unkomplizierten Vorteile von Erasmus zurückgreifen. Doch auch hier gibt es Angebote – denn Würzburg hat eine ganze Reihe von Verträgen mit Unis im Nicht-EU-Ausland. Über Fördermöglichkeiten hierfür informiert neben dem International Office auch die Stipendien-Datenbank des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD). Interessant ist vor allem das vom International Office der Uni Würzburg verwaltete DAAD-Programm PROMOS zur Steigerung der Mobilität von deutschen Studierenden.

Je spezieller die Idee, desto mehr Eigenorganisation und -aufwand bedeutet das für die Studierenden. Und doch: Es gebe für jeden Sonderwunsch passende Programme und Förderungen, versichert Evenbye. Die Lieblingshochschule von Würzburgern, die sich ins nicht-europäische Ausland wagen, ist übrigens die University of Texas in Austin (USA).

Auch einzelne Institute und Fakultäten der Uni Würzburg unterhalten außereuropäische Austauschplätze: Die Juristen etwa in Mexiko, die Geographie in Brasilien oder die Medizin in Tansania. Und die Uni bietet einen zweiwöchigen Feriensprachkurs im französischen Caen in der Normandie.

### **Der Service des International Office**

Das International Office der Universität Würzburg betreut Studierende, die aus dem Ausland nach Würzburg kommen, und es berät Würzburger Studierende, Lehrende und alle weiteren Mitarbeiter die ins Ausland gehen möchten. Zudem vertritt es die Universität in internationalen Angelegenheiten. Das Büro befindet sich auf dem Campus Nord im Josef-Martin-Weg 54. Interessierte können dort zu den Öffnungszeiten ohne Voranmeldung vorbeikommen.

Zur Homepage des International Office: [www.international.uni-wuerzburg.de](http://www.international.uni-wuerzburg.de)

### **Ausland für Lehramtsstudierende**

Ein interessantes Programm für angehende Lehrkräfte: „Internationalisierung der Lehrerbildung“. Unter Federführung der beiden Philosophischen Fakultäten werden zehntägige Exkursionen organisiert, auf denen die Teilnehmer vor allem ausländische Bildungssysteme kennen lernen. Sie bereiten sich in Blockseminaren auf die Fahrten vor. In diesem Semester geht's nach Irland, die letzten Ziele waren Tschechien und Frankreich.

Zur Homepage „Internationalisierung der Lehrerbildung“:

[http://www.phil2.uni-wuerzburg.de/forschungsprojekte/lehrprojekte/programm\\_zur\\_internationalisierung\\_der\\_lehrerbildung/](http://www.phil2.uni-wuerzburg.de/forschungsprojekte/lehrprojekte/programm_zur_internationalisierung_der_lehrerbildung/)

*Judith Dauwalter*



## Personalia

Dr. **Peer Bork**, Joint Head of Unit and Senior Scientist, Unit Structural and Computational Biology, EMBL European Molecular Biology Laboratory, wurde mit Wirkung vom 23.06.2014 zum Honorarprofessor für das Fachgebiet „Bioinformatik“ bestellt.

Dr. **Markus Fehrholz**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im neonatologischen Forschungslabor der Universitäts-Kinderklinik Würzburg, wurde für seinen Beitrag „Caffeine, a potent modulator of lung surfactant homeostasis and airway remodeling“ mit dem Posterpreis der European Association of Perinatal Medicine, Florenz, 2014 ausgezeichnet.

Prof. Dr. **Stefan Frantz**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, ist mit Wirkung vom 01.07.2014 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Dr. **Frank Steinicke**, Universitätsprofessor beim Institut für Informatik, wurde mit Wirkung vom 08.05.2014 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor an der Universität Hamburg. ernannt. Sein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Freistaat Bayern hat daher mit Ablauf des 07.05.2014 kraft Gesetzes geendet.

### Dienstjubiläum 25 Jahre

**Günter Carl**, Wissenschaftliche Werkstatt für Forschung und Lehre, am 27. Juni

Prof. Dr. **Matthias Göbeler**, Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten, am 1. Juni

Prof. Dr. **Jörn Müller**, Institut für Philosophie, am 1. Juni

### Dienstjubiläum 40 Jahre

**Angelika Rieder**, Zentralverwaltung Referat 3.2, am 30. Juni